

3. ZYKLUS-KONZERT

RICHARD STRAUSS

Sonntag, den 11. Dezember 1988, 11.00 Uhr

1. JUGEND-KONZERT

Sonntag, den 11. Dezember 1988, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Montag, den 12. Dezember 1988, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Sebastian Weigle, Beckin, Horn

Wolfgang Amadeus Mozart
1756-1791

Konzert für Horn und Orchester
D-Dur KV 412

Allegro
Allegro

Rainer Lischka
geb. 1942

Begegnungen
Impetuoso - Canone
Molincobica
Leggiero
Angosciosa - Feroce
Entusiastico

Auftragswerk der Dresdner Philharmonie
Uraufführung

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart
1756-1791

Konzert für Horn und Orchester
Es-Dur KV 495

Allegro moderato
Romanzo (Andante)
Rondo (Allegro vivace)

Richard Strauss
1864-1949

Til Eulenspiegels lustige Streiche
(nach alter Schelmenweise in Rondelform)
op. 28

Das Konzert wird vom Sender Dresden aufgezeichnet und im „Dresdner Abend“ am 20. Dezember 1988 übertragen.



SEBASTIAN WEIGLE, 1960 in Berlin geboren, ist seit 1981 Solohornist der Staatskapelle Berlin. Seine Ausbildung begann mit Musikunterricht beim Vater und ersten Überweisungen auf dem Horn bei Siegfried Schwegler. 1980 bis 1987 war er Schüler von Gede Ulich in der Spezialklasse „Jugend“ bei 1982 Studien bei Kurt Faltz an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Neben dem Horn-Studium lernte er in einem dreijährigen Zusammenhänge Dirigieren bei Horst Füller. Seit 1988 ist Sebastian Weigle selbst Lehrbeauftragter für das Fach Horn an der Berliner Musikhochschule. 1988 wurde er Mitglied der Jazz-Orchester „Urbanensemble“, 1987 außerdem Konzertkapellmeister des Kammerorchesters Berlin. Bereits seit 1978 gehört er dem Berliner Bläserquintett an, mit dem er mehrfach Wettbewerbsleistungen erzielte. Auch im Ergebnis seiner Teilnahme an verschiedenen internationalen Leistungswettbewerben als Solist schließt sich die außerordentliche Bezeichnung des jungen Musikers wieder. So erhielt er u. a. 1980 und 1982 den 2. bzw. 1. Preis beim internationalen Instrumentalistenvettbewerb Markowkischen, gefolgt 1983 beim ARD-Wettbewerb in München auf dem K. Horn und erhielt den Solopreis „Hans Faltz“. 1985 wurde ihm im gleichen Wettbewerb der 2. Preis verliehen. Als Solist und Kammermusiker konzertierte er bisher in der Sowjetunion, CSSR, in Ungarn, Bulgarien, Polen, Kuba, Frankreich, Schweden, Japan, Österreich und in der BRD. Seine erste Schallplatte als Solist probierte Sebastian Weigle mit der Dresdner Philharmonie im Dezember 1988 und im April 1989 nahm er mit seinem Orchester unter Leitung von Dirigent GMD Jörg-Peter Weigle ebenfalls Markowkischen von Wolfgang Amadeus Mozart auf.

ZUR EINFÜHRUNG

Im 18. Jahrhundert betätigte sich ein Komponist von Instrumentalmusik in der Regel zugleich auch als ausübender Musiker, und wenn er ein Solokonzert schrieb, so tat er das vor allem deshalb, weil er es selber auführen wollte. Die wenigen Komponisten in dieser Zeit konnten nur allein vom Komponieren leben, deshalb bestanden sie immer wieder Konzerte, die von Publikum vor allem deshalb besucht wurden, weil die Aufführung eines noch unbekanntem Konzerts einen Anreiz darstellte. Das beste Beispiel ist Wolfgang Amadeus Mozart, der die meisten seiner Klavier- und Violinkonzerte für den eigenen Gebrauch bei Aufführungen schrieb. Bei den Bläserkonzerten Mozarts indessen liegen die Dinge anders; sie schrieb er als Auftragskompositionen für andere: etwa den Flötenisten de Jean und den Duc de Guines oder die Freunde Stadler und Leutgeb. Obwohl das von der Jagdmusik kommende Horn schon vor 1700 in der konzertanten Musik Verwendung fand, blieb sein Tonumfang auf die Naturtöne beschränkt, bis schließlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Ventilhorn erfunden wurde. Allerdings wurde schon in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts eine virtuose Spieltechnik, mit der weitere Töne erzeugt und die auf dem Instrument spielbaren Töne vermehrt wurden, dadurch erreicht, daß man die rechte Faust in die Stütze „stopfte“. Vor allem der berühmte Hornvirtuose Jan Stülch (oder Giovanni Punto, wie Mozart seinen Namen übersetzt) muß in diesem Zusammenhang genannt werden. Doch nicht für ihn, sondern für Ignaz Leutgeb, den Solibörger Hornvirtuos, Freund und Freimaurerkollegen, der sich ab 1777 in Wien als Köchelhändler niedergelassen hatte, schrieb Mozart sein Hornkonzert und die Hornkonzerte. Mehr als einmal wandte sich der von permanenten Geld Sorgen geplagte Komponist in seinen letzten Lebensjahren an Leutgeb und bat um Unterstützung. Früher hingegen hatte Mozart Leutgeb geholfen, indem er für ihn Konzerte geschrieben hatte. Wiederholt war Leutgeb aber auch die Zielstube Mozartscher Spotts gewesen. So erhielt er beispielsweise das Manuskript von KV 495 in verschiedenfarbigen Tinten geschrieben. Den Hornkonzerten ist eine trotz der Beschränkung auf die Naturtöne reiche thematische Erfindung eigen. Mozart machte zudem ungewöhnlich Gebrauch von virtuoseren Läufen, die er mit

breiten melodischen Linien wecheln ließ. So erfolgte er die reiche Skala des Soloinstrumentals von Lyrischen bis zum Fanfarenhaften. Während dem 1782 entstandenen Konzert für Horn und Orchester D-Dur KV 412 ein langsamer Satz fehlt – die Zusammengehörigkeit der beiden Allegro-Sätze wird schon auf Grund ihrer unterschiedlichen Instrumentierung (im Rondo-Allegro teilten die Fagotten) angezweifelt –, ist die Romanze des Konzertes für Horn und Orchester Es-Dur KV 495 von 1786 besonders ausdrucksvoll und empfindbar komponiert. Die heitere, volkstümlichen Rondo-Finalstücke weisen auf ihre Herkunft von den Jagdmusiken.

Rainer Lischka wurde am 29. April 1942 in Zittau geboren. Er studierte Musikernziehung und Komposition an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Seine Lehrer waren Johannes Paul Thilman, Manfred Weiss, Günter Hübner und Conny Odd (Komposition) sowie Theo Otter und Wolfgang Plehs (Klavier). 1969-71 erhielt er vom Ministerium für Kultur der DDR das Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stipendium. Seit 1970 unterrichtet er selbst an der Dresdner Musikhochschule Tonsetz, Gehörbildung und Komposition. 1987 wurde er zum Dozenten für Komposition berufen. Die Stadt Dresden zeichnete ihn 1986 mit dem Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis aus. Lischkas Kompositionen sind stark rhythmisch-metrisch geprägt und arbeiten Stilmomente der Unterhaltungsmusik und des Jazz. Als sein musikalischer Code können wohl die in einem Presseinterview vom Juni dieses Jahres geäußerten Gedanken gelten: „Das Leben ist weder nur ernst noch nur unterhaltsam. Das Prinzip des Vergnügens in der Kunst spielt eine wichtige und erste Rolle... Leichtigkeit und heitere Sprache können dann ihre Wirkung tun, wenn sie von ernstem Ernst getragen sind.“ Seine nicht alltägliche Begabung, Hunger in die „leimste“ Musik einzubringen, durchzieht die meisten seiner Werke: die Kammermusik verschiedenster Besetzungen, Orgelstücke, Chorlieder, das Märchen mit Musik „Das tapfere Schneiderlein“ und vor allem die zahlreichen Werke für Kinder und Jugendliche, die ihn bei internationalen Kompositionswettbewerben für Kinderlieder (CORT) in Budapest, Berlin und Warschau erste Preise eintrugen. Die im Oktober abgeschlossenen „Begegnungen“ sind das dritte von vier Orchester-